Sportentwicklungsbericht 2005/2006

–

Analyse zur Situation des Sports in Deutschland

Sportstättensituation deutscher Sportvereine

Univ.-Prof. Dr. Christoph Breuer/Dipl.-Soz. Antje Haase/
Univ.-Prof. Dr. Heinz-Dieter Horch/Dr. Gregor Hovemann/
Univ.-Prof. Dr. Volker Rittner/Dr. Manfred Schubert

Autoren: Christoph Breuer/Antje Haase

Köln, September 2006

Kontakt:

Arbeitsgruppe Sportentwicklungsbericht
Deutsche Sporthochschule Köln
Institut für Sportökonomie und Sportmanagement

50927 Köln

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung ... 3
2 Einleitung ... 3
3 Nutzung und Besitz von Sportstätten ... 4
4 Gegenleistungen für die Nutzung kommunaler Sportstätten ... 12
5 Sportstättenprobleme ... 15
6 Eigene Sportstätten als Investition ... 18
7 Beratungsbedarf ... 24
8 Methode ... 27
Hintergrund ... 27
Stichprobe und Rücklauf ... 27
Bildung von Vereinstypen ... 28

1 Zusammenfassung

Die Sportvereine in Deutschland sind auf öffentliche Sportanlagen angewiesen. So nutzen gegenwärtig mehr als zwei Drittel der Sportvereine kommunale Sportanlagen. Dies sind knapp 61.000 von 90.000 Vereinen. Je vielfältiger das Sportprogramm der Vereine ist, umso notwendiger ist die Nutzung öffentlicher Sportanlagen. So greifen mittelgroße Mehrspartenvereine und Großvereine überdurchschnittlich stark auf kommunale Sportanlagen zurück.

Gleichwohl stellen die deutschen Sportvereine fast 180.000 vereinseigene Sportanlagen zur Sportversorgung der Bevölkerung bereit. Insgesamt besitzen mehr als 40 % der Sportvereine eigene Sportanlagen (inkl. Vereinsheime). Hierbei zeigen sich deutliche regionale Differenzen im Sinne eines Nord-Süd- sowie eines Ost-West-Gefälles.

Jene Sportvereine, die kommunale Sportstätten nutzen, müssen häufig Gegenleistungen erbringen. Fast die Hälfte der Sportvereine in Deutschland hat Nutzungsgebühren für von ihnen genutzte kommunale Sportanlagen zu bezahlen. Über 50 % der Vereine haben Gegenleistungen wie Schlüsselgewalt, Pflegeverantwortung etc. für die Nutzung kommunaler Sportanlagen zu erbringen. Lediglich für knapp 30 % der Vereine ist die Nutzung kommunaler Sportanlagen kostenfrei bzw. nicht an Gegenleistungen gebunden.

Quantität und Qualität der Sportstätten sind aus Sicht der Vereine zufrieden stellend. So stellen Zustand, zeitliche Verfügbarkeit und Eignung der Sportstätten für die Sportvereine in Deutschland insgesamt eher geringe Probleme dar.

Mit der Investition in eigene Sportstätten können die Sportvereine Sportstättenprobleme signifikant reduzieren. Gleichwohl geschieht dies häufig auf Kosten steigender finanzieller Probleme sowie steigender Probleme mit der Bürokratie. So geht die Investition in eigene Sportanlagen mit stark steigenden Pro-Kopf-Ausgaben (genauer: Pro-Mitglied-Ausgaben) in den Bereichen Ausgaben für Wartungspersonal, Versicherungen und Kapitaldienste (Schuldentilgung etc.) einher. Allerdings können durch die Investition in eigene Sportanlagen auch neue Finanzierungsquellen erschlossen werden (z. B. aus der Vermietung der Sportstätte).

Die Sportvereine stufen Beratungs- und Unterstützungsleistungen der Landessportbünde in den Feldern finanzielle Unterstützung bei Bau und Modernisierung von Sportstätten sowie Information und Beratung bei Sportstättenbau und -management als wichtig ein. Dabei sind die angebotenen Beratungsleistungen in Sachen Sportstättenbau und -management aus Sicht der Vereine insgesamt leicht verbesserungswürdig.

2 Einleitung

Sportstätten werden zunehmend zu einem zentralen Engpass der Vereinsentwicklung. Auf der einen Seite sorgen die Finanzprobleme der öffentlichen Hand sowie das Alter vieler Sportanlagen dafür, dass (1) neue Sportstätten seltener gebaut werden, (2) ein zunehmender Modernisierungs- und Sanierungsstau entsteht und somit (3) die öffentliche

Sportstättenversorgung für die Sportvereine nicht mehr in dem Maße passfähig zu dem Bedarf der Vereine ist wie dies noch vor Jahren der Fall war. Auf der anderen Seite gehen Sportvereine, die als Reaktion auf diese Art von „Staatsversagen“ – so man die Bereitstellung der Sportinfrastruktur als öffentliche Aufgabe betrachtet – in eigene Sportstätten investieren, ein nicht unerhebliches finanzielles Risiko ein.

Damit stellen sich folgende Fragen der Sportentwicklung, die im Rahmen dieses Themenberichts beantwortet werden:

(1) In welchem Umfang nutzen Sportvereine kommunale und besitzen eigene Sportanlagen? Bestehen hierbei regionale Besonderheiten?
(2) In welchem Ausmaß müssen die Sportvereine Gegenleistungen für die Nutzung kommunaler Sportstätten erbringen (z. B. Sportstätten-Nutzungsgebühren, Pflegeverantwortung, Schlüsselgewalt)?
(3) Inwiefern bestehen aus Sicht der Sportvereine Probleme der Sportstättenversorgung?
(4) Mit welchem finanziellen Risiko geht die Investition in eigene Sportstätten einher?
(5) Welchen Beratungsbedarf haben Sportvereine im Hinblick auf das Management von Sportstätten?

3 Nutzung und Besitz von Sportstätten

Die Sportvereine in Deutschland sind in der Regel auf öffentliche Sportanlagen angewiesen. So nutzen mehr als zwei Drittel der Sportvereine kommunale Sportanlagen, um ihr gemeinwohlorientiertes Sportprogramm anbieten zu können (vgl. Abb. 1). Hochgerechnet auf alle Sportvereine sind dies knapp 61.000 von 90.000 Vereinen, die kommunale Sportanlagen nutzen. Dennoch steigt der Anteil an Sportvereinen leicht an, die in eigene Sportstätten investieren und hierüber einen Teil der notwenigen Infrastruktur abdecken. Knapp 43 % der Sportvereine besitzen eigene Sportanlagen (hierzu zählen auch Vereinsheime). Darüber hinaus nutzen 22 % der Vereine auch Anlagen anderer Träger.

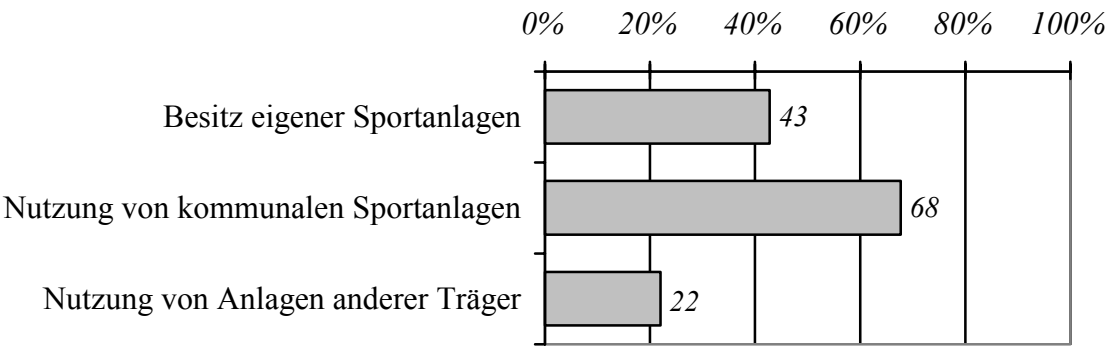


Abb. 1: Anlagennutzung und Anlagenbesitz (in %)

Regional fallen Anlagennutzung und Anlagenbesitz jedoch recht unterschiedlich aus (vgl. Abb. 2).

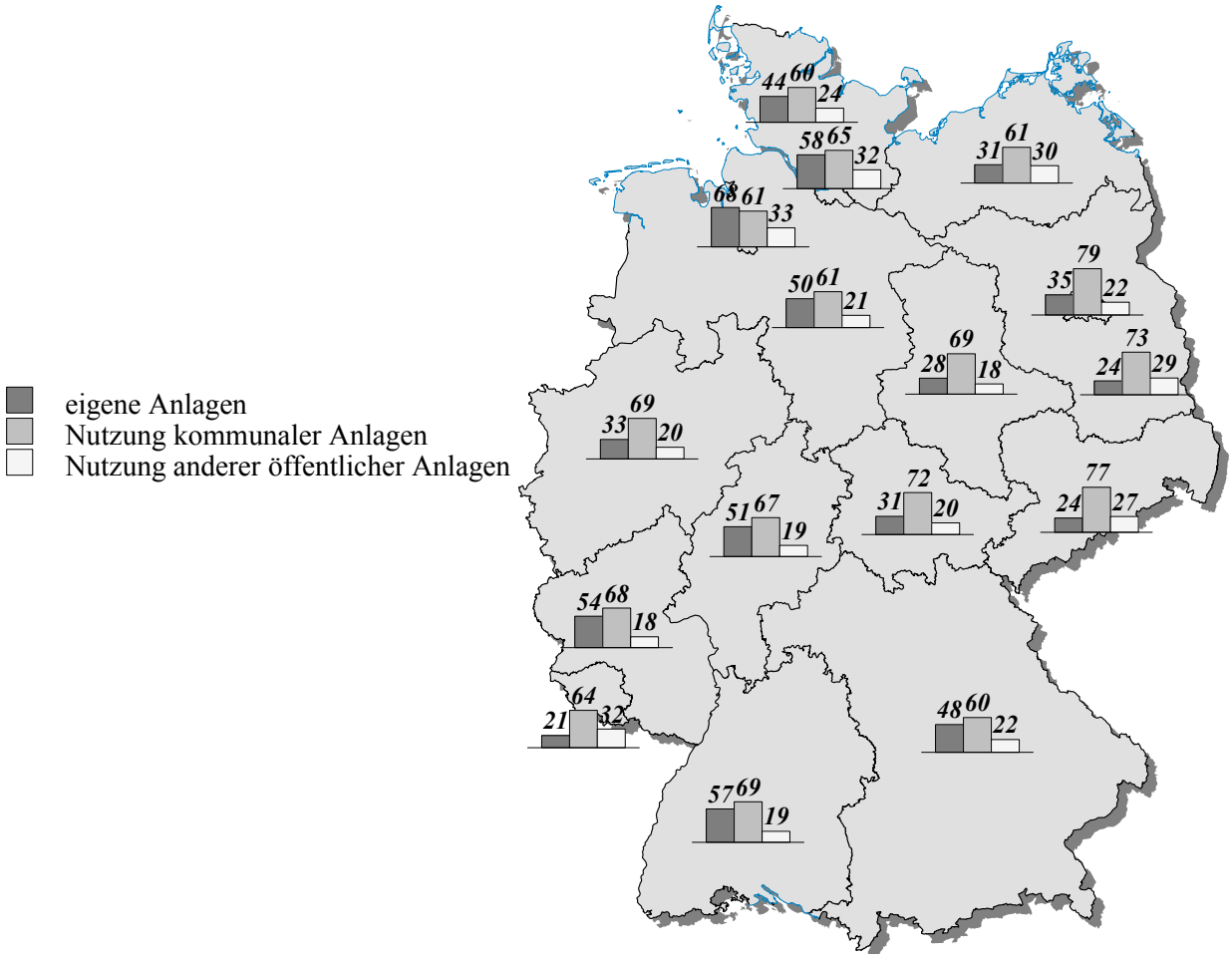


Abb. 2: Anlagennutzung und Anlagenbesitz nach Bundesland (in %)

So ist der Anteil an Vereinen mit eigenen Sportanlagen in Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz überdurchschnittlich hoch. Dem gegenüber nutzen die Sportvereine in den neuen Bundesländern (inklusive Berlin) überdurchschnittlich häufig kommunale Sportanlagen. Ein Vergleich mit früheren Erhebungen deutet jedoch darauf hin, dass in den neuen Bundesländern der Anteil an Vereinen mit eigenen Sportanlagen in den letzten Jahren deutlich angewachsen ist.

Teilt man die Sportvereine in fünf Vereinstypen[1] ein, so zeigt sich, dass insbesondere teure Wenigspartenvereine und Großvereine eigene Sportanlagen besitzen (vgl. Abb. 3). So lassen sich auch die regionalen Unterschiede hinsichtlich des Vereinsanlagenbesitzes erklären. In den sechs neuen Bundesländern sind Großvereine deutlich unterrepräsentiert. Da besonders dieser Vereinstyp eigene Anlagen besitzt, liegt der Anteil von Vereinen mit eigenen Anlagen in diesen Bundesländern unter dem Bundesdurchschnitt.
Ein breites Sportprogramm, wie es vor allem mittelgroße Mehrspartenvereine und Großvereine anbieten, führt offensichtlich dazu, dass auf kommunale Sportanlagen nicht verzichtet werden kann. Der Großteil der (kleinen) Wenigspartenvereine hingegen nutzt

[1] Zur Bildung der fünf Vereinstypen siehe das Kapitel Methode.

entweder eigene oder fremde Anlagen. Erkennbar ist dies daran, dass die Summe der einzelnen Balken in Abbildung 3 nur gering über 100 % liegt.

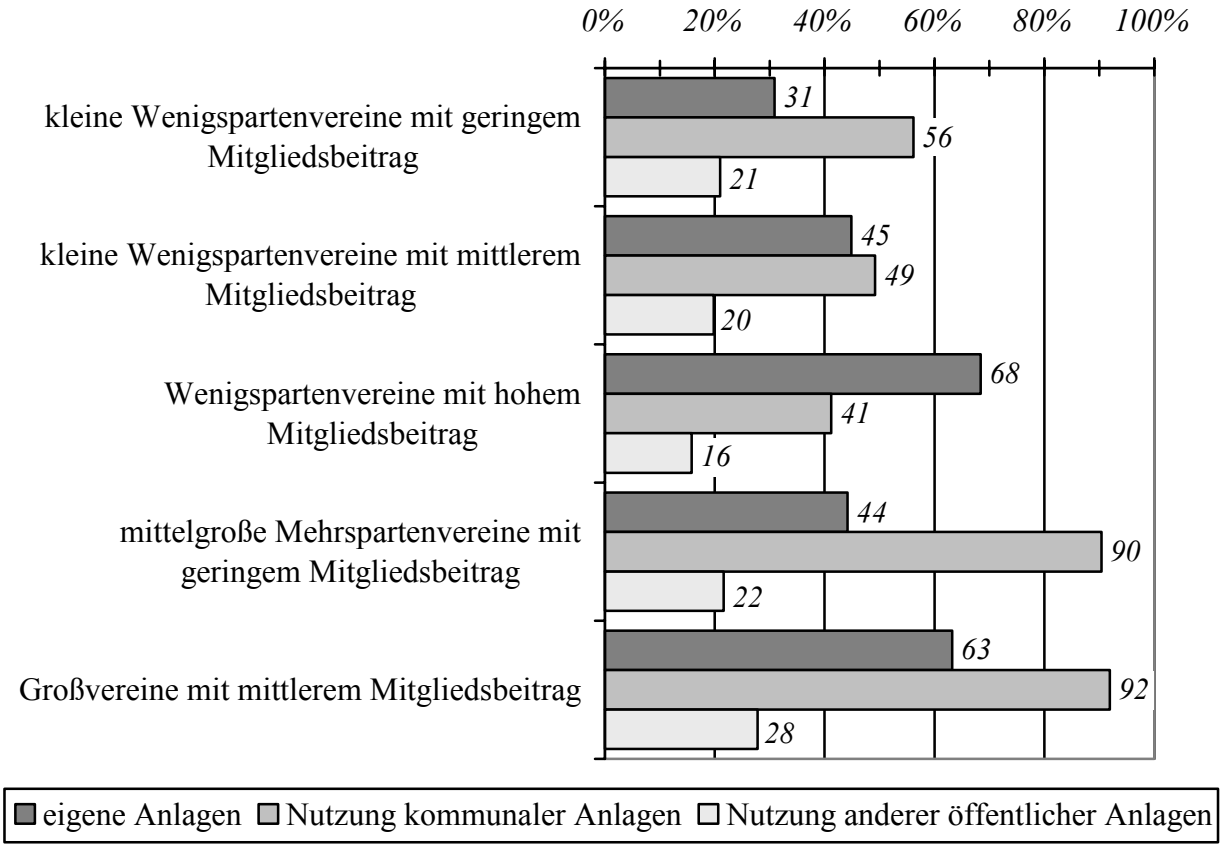


Abb. 3: Anlagennutzung und Anlagenbesitz nach Vereinstyp (in %)

Es stellt sich nun die Frage, welcher Art die vereinseigenen Sportanlagen überwiegend sind. So besitzen in Deutschland allein etwa 8.100 Vereine eigene Turn- und Sporthallen, 10.200 Vereine eigene Sportplätze für Fußball/Hockey, 3.300 Vereine eigene Sportplätze für Leichtathletik sowie 10.000 Vereine eigene Tennisplätze (vgl. Tab. 1). 31.100 Vereine mit eigenen Vereinsheimen verdeutlichen überdies, dass die Sportvereine häufig zugleich auch die Infrastruktur für gesellige Angebote selbst bereitstellen. Berücksichtigt man, dass einige Vereine mehrere Sportanlagen des gleichen Typs besitzen, so stellen die Sportvereine in Deutschland insgesamt etwa 10.300 Turn- und Sporthallen bereit, knapp 18.000 Sportplätze für Fußball und Hockey, 49.000 Tennisplätze sowie 38.400 weitere Sportanlagen.

Tab. 1: Sportvereine und Sportanlagenbesitz

	Anteil der Vereine mit Sportanlagenbesitz in %	Anzahl der Vereine mit Sportanlagenbesitz	Anzahl der Sportanlagen im Vereinsbesitz
Turn- und Sporthallen	*9*	8.100	10.300
Sportplätze für Fußball/Hockey	*11*	10.200	18.000

Sportplätze für Leichtathletik	*4*	3.300	3.400
Kegelbahn	*4*	3.400	9.200
Tennisplätze	*11*	10.000	49.000
Fitnessstudio/Kraftraum	*6*	5.100	5.600
Vereinsheim	*35*	31.100	33.600
weitere Anlagen	*22*	19.900	38.400

Dabei zeigen sich z. T. deutliche Unterschiede zwischen den Bundesländern. Während beispielsweise in Bremen, Hamburg und Baden-Württemberg mehr als 30 % der Vereine mit eigenen Anlagen eigene Turn- und Sporthallen besitzen, sind dies in Thüringen, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern sowie im Saarland weniger als 10 %. Ebenso unterschiedlich ist der Anteil von Vereinen, die Sportplätze für Fußball und Hockey besitzen. Er reicht von 6 % in Berlin bis knapp 50 % in Bayern (vgl. Abb. 4). Damit zeigt sich deutlich, dass das investive bzw. unternehmerische Verhalten der Sportvereine in Deutschland regional sehr unterschiedlich ausgeprägt ist.

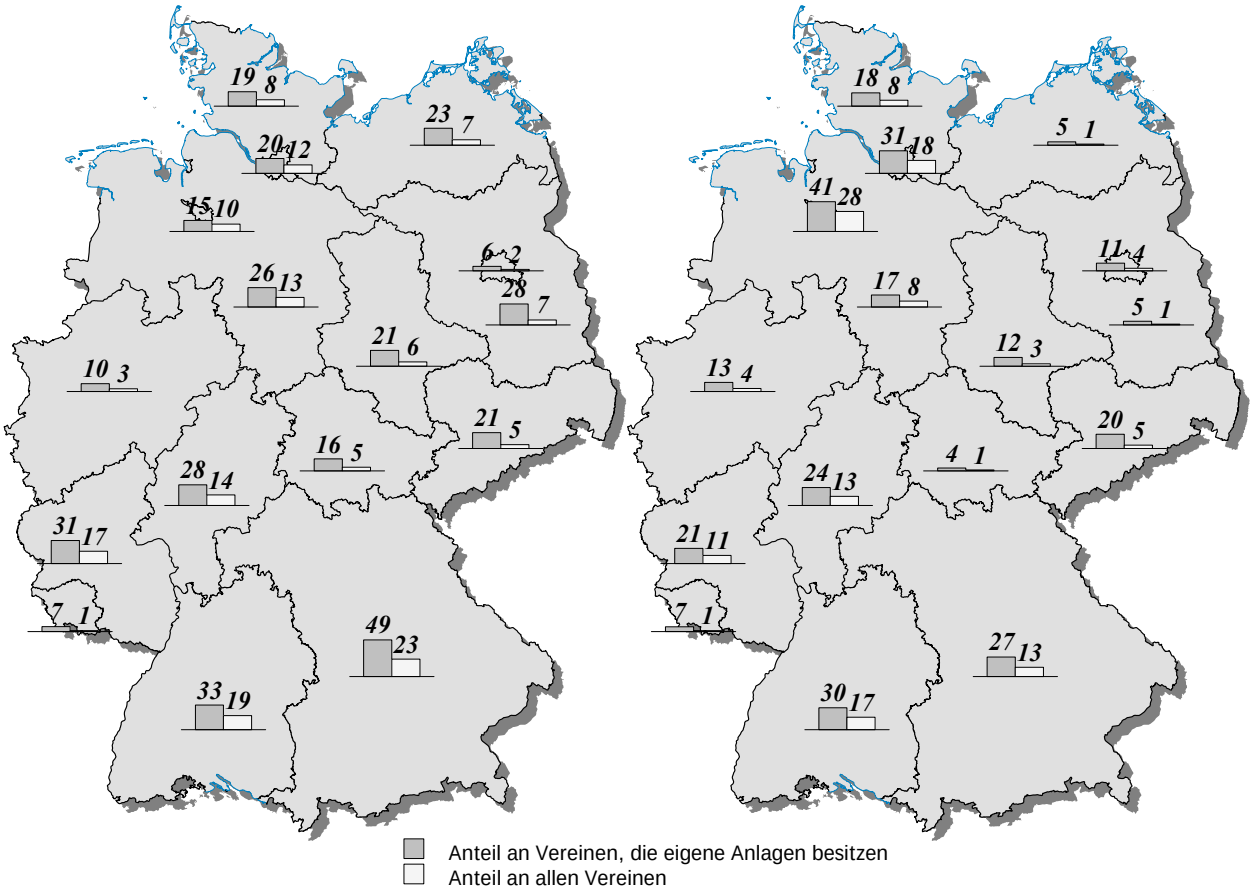


Abb. 4: Sportplatzbesitz (links) und Sporthallenbesitz (rechts) nach Bundesland (Anteile in %; Bundeswerte vgl. Tab. 1)

Auch im Hinblick auf eigene Kegelbahnen sowie ein eigenes Fitness-Studio bzw. einen eigenen Kraftraum zeigen sich regionale Differenzen. Beim Besitz von Kegelbahnen lassen sich die regionalen Schwankungen auf ein regional unterschiedliches Kegelangebot

zurückführen (vgl. Abb. 5). In jenen Bundesländern, in denen Kegeln/ Bowling verstärkt als Vereinssport angeboten wird, besteht ein hoher Anteil an vereinseigenen Kegelbahnen.

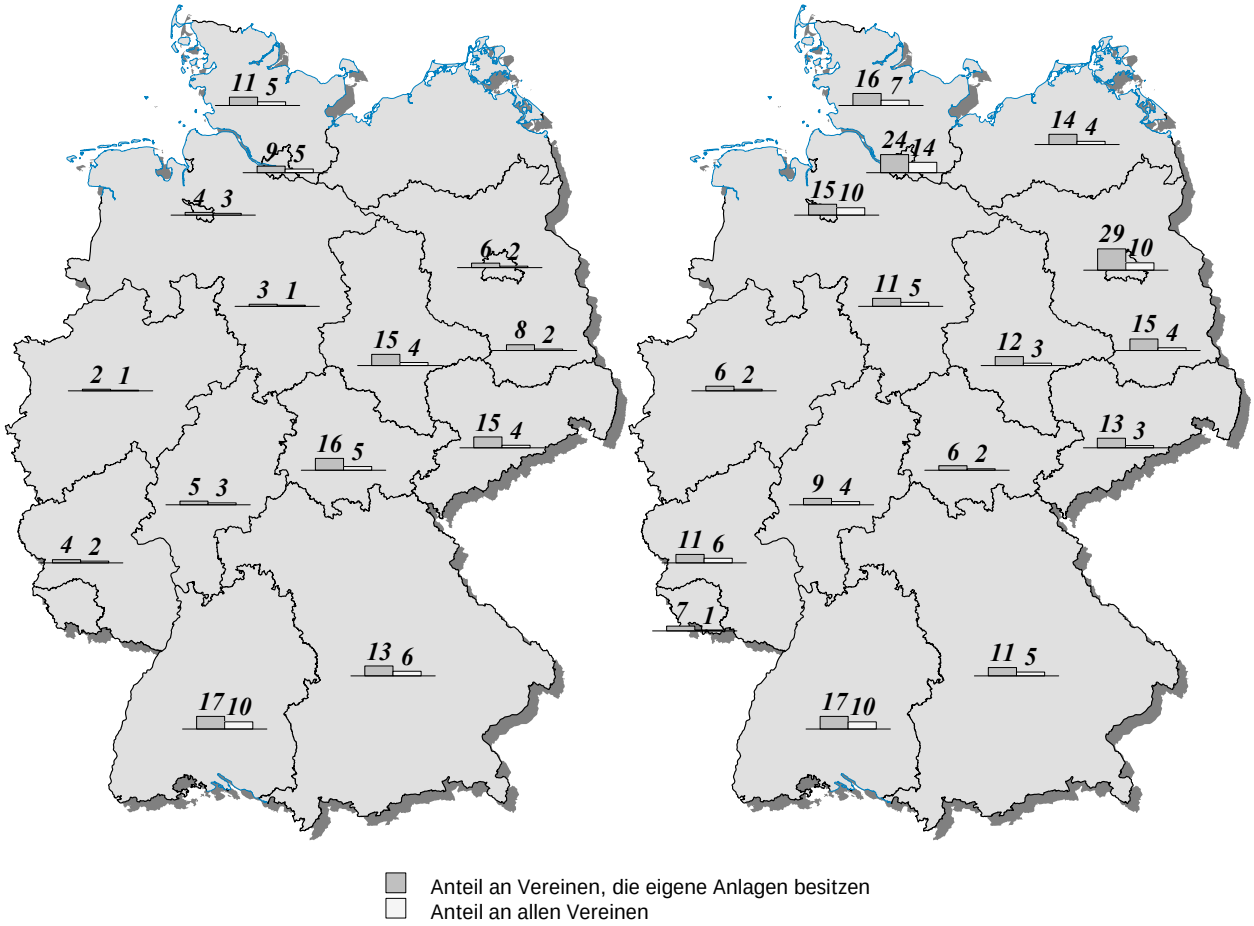


Abb. 5: Kegelbahnbesitz (links) und Kraftraumbesitz (rechts) nach Bundesland (Anteile in %; Bundeswerte vgl. Tab. 1)

Ein ähnliches Bild zeigt sich hinsichtlich der vereinseigenen Tennisplätze. Der hohe Anteil an Tennisanlagen im Vereinsbesitz erklärt sich durch das größere Tennis-Angebot in den alten Bundesländern.

Weitgehend einheitlich ist das Bild hingegen bezüglich der Vereinsheime. Durchschnittlich besitzen mehr als 80 % der Vereine mit eigenen Anlagen auch ein eigenes Vereinsheim. Nur in Mecklenburg-Vorpommern liegt der Anteil der Vereine mit einem eigenen Vereinsheim mit 50 % deutlich unter dem Anteil in den anderen Bundesländern (vgl. Abb. 6).

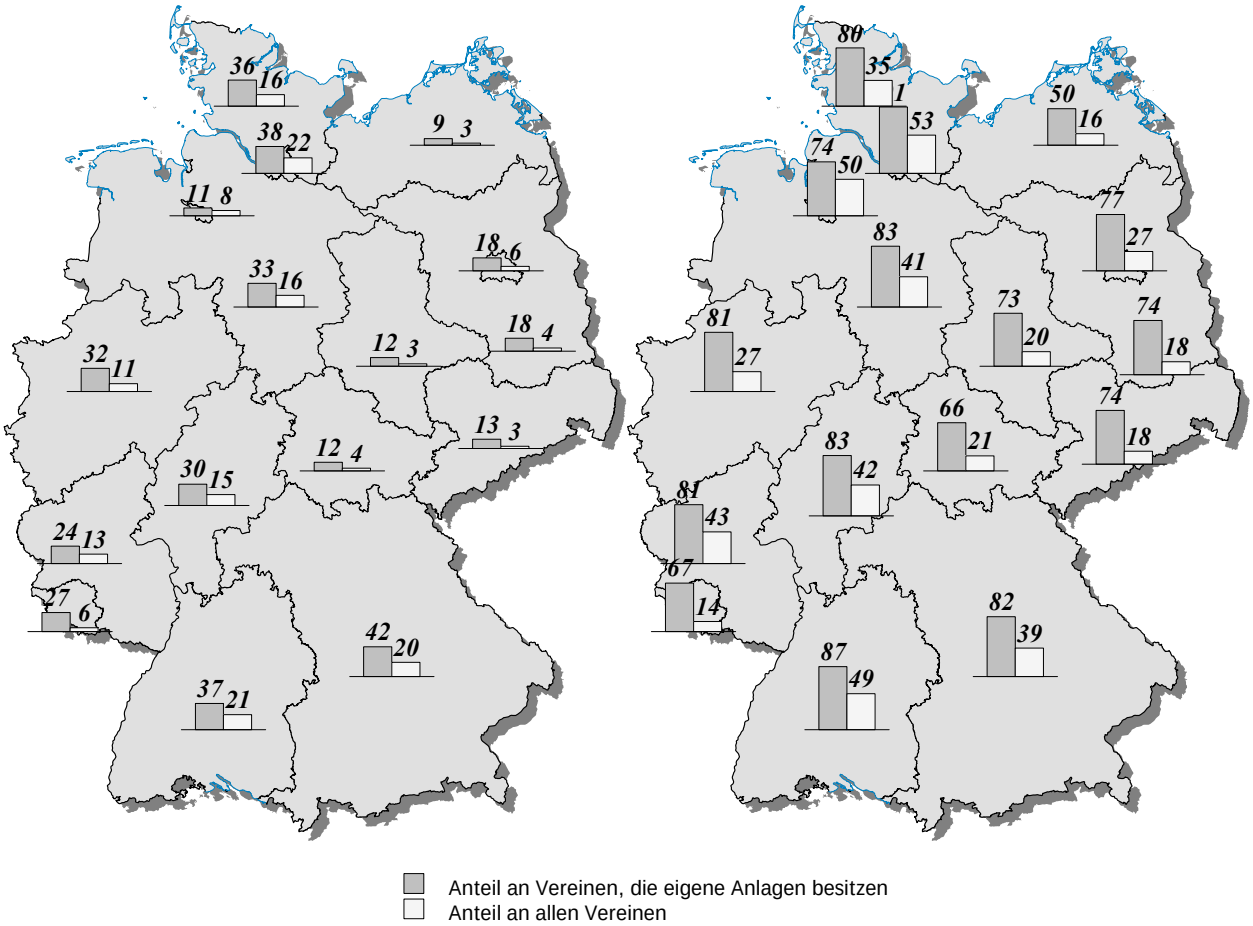


Abb. 6: Tennisplatzbesitz (links) und Vereinsheimbesitz (rechts) nach Bundesland (Anteile in %; Bundeswerte vgl. Tab. 1)

Diese Befunde werden auch bei der Betrachtung der fünf Vereinstypen deutlich. Etwa 80 % der Vereine mit eigenen Anlagen besitzen unabhängig vom Vereinstyp eigene Vereinsheime (vgl. Abb. 7). Betrachtet man alle Vereine, so fällt jedoch auf, dass bislang vor allem mittelgroße und große Sportvereine als Besitzer von Sportplätzen und -hallen einen Beitrag zur infrastrukturellen Sportversorgung der Bevölkerung leisten (vgl. Abb. 8).

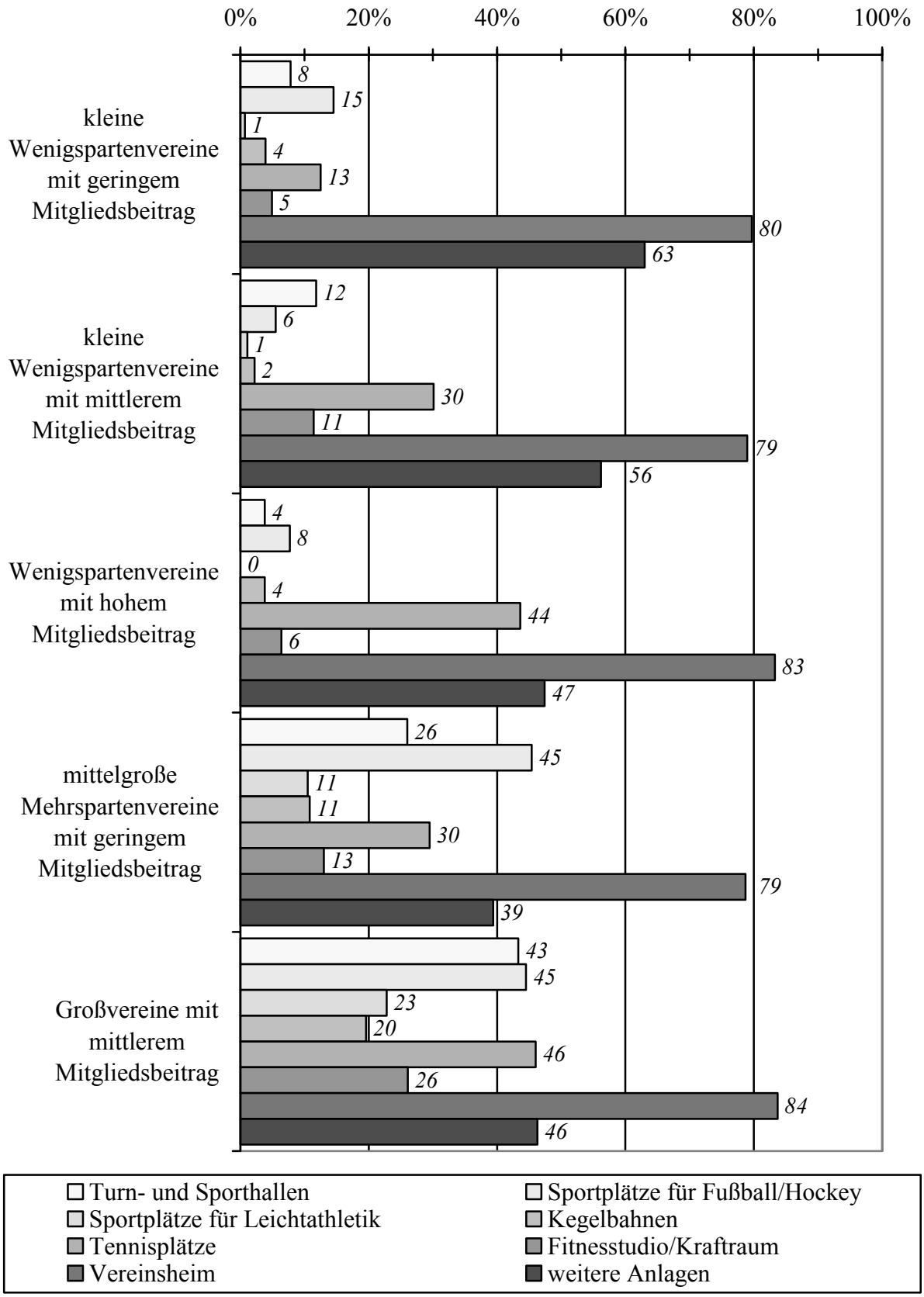


Abb. 7: Anlagenbesitz nach Vereinstyp (Anteil an Vereinen mit eigenen Anlagen in %)

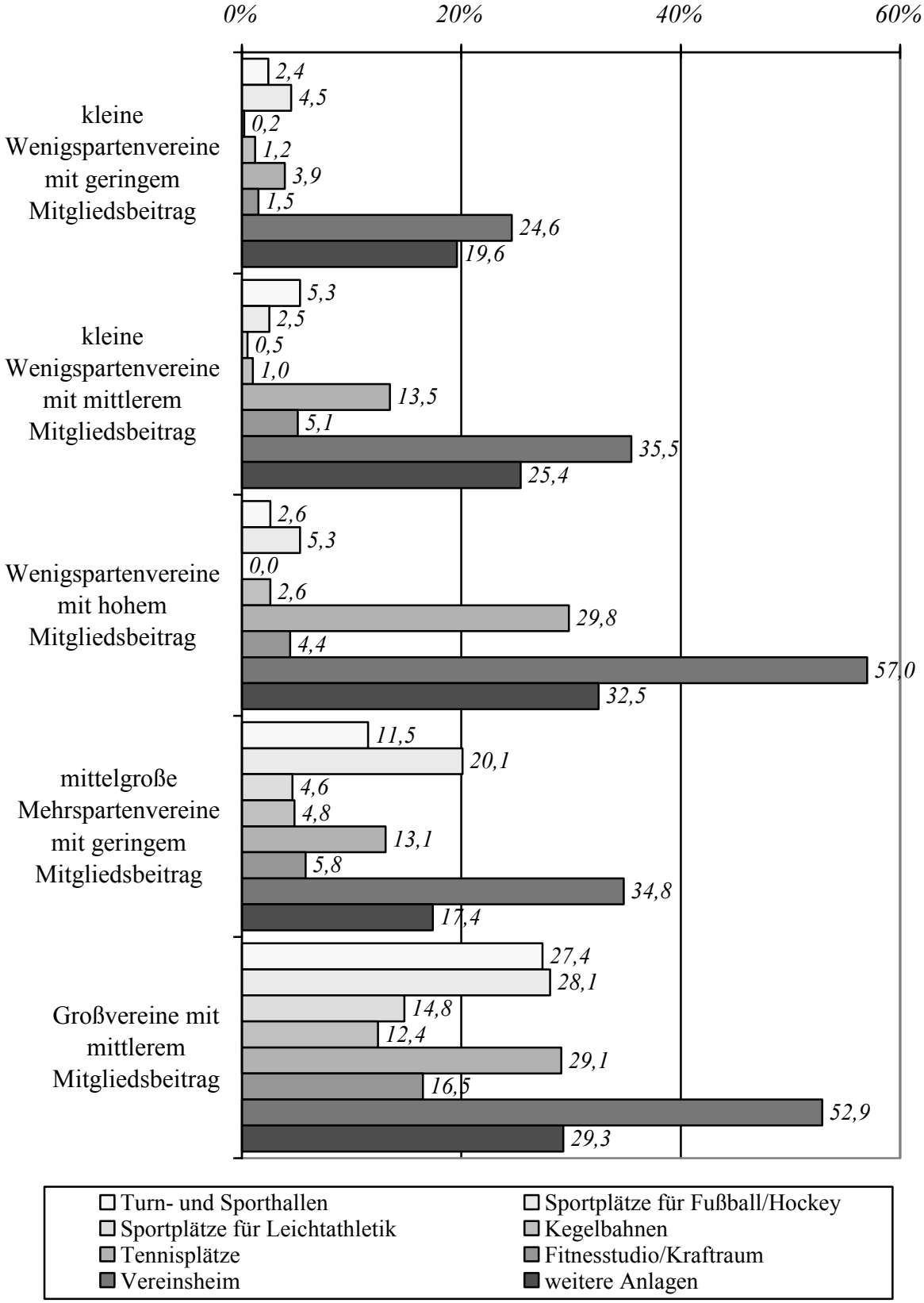


Abb. 8: Anlagenbesitz nach Vereinstyp (Anteil an allen Vereinen in %)

4 Gegenleistungen für die Nutzung kommunaler Sportstätten

Für die mehr als zwei Drittel der Sportvereine, die kommunale Sportstätten nutzen, scheint sich vor dem Hintergrund angespannter öffentlicher Haushalte sowie neuer Steuerungsmodelle die Struktur dieser Subventionierung zu wandeln. So ist lediglich für knapp 30 % der Vereine, die kommunale Sportanlagen nutzen, deren Nutzung zumindest teilweise kostenfrei bzw. nicht an Gegenleistungen wie Schlüsselgewalt, Pflegeverantwortung etc. gebunden. Mehr als 50 % der Vereine erbringen sonstige Gegenleistungen für die Nutzung kommunaler Sportanlagen (vgl. Tab. 2). Etwa die Hälfte der Vereine bezahlen Nutzungsgebühren für die von ihnen genutzten kommunalen Sportanlagen.

Tab. 2: Nutzung kommunaler Sportstätten

	%	Hochrechnung Vereine in D
Nutzung kommunaler Anlagen	*68*	61.000
davon teilweise kostenfreie Nutzung kommunaler Anlagen und ohne sonstige Gegenleistungen	*28*	17.000
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	*48*	29.000
davon Erbringung sonstiger Gegenleistungen	*52*	32.000

Bezogen auf die einzelnen Bundesländer zeigt sich, dass deutliche regionale Unterschiede bestehen (vgl. Abb. 9). In Bayern, Bremen und im Saarland liegt der Anteil der Vereine, die kommunale Sportanlagen kostenfrei und ohne andere Gegenleistungen nutzen können, deutlich unter dem Bundesdurchschnitt. In Sachsen-Anhalt dagegen kann mehr als die Hälfte der Vereine kommunale Sportanlagen kostenfrei und ohne Gegenleistung nutzen. Der Anteil der Sportvereine, die Sportstätten-Nutzungsgebühren zahlen müssen, reicht von unter 5 % in Berlin bis zu über 60 % in Sachsen, Bremen und im Saarland.

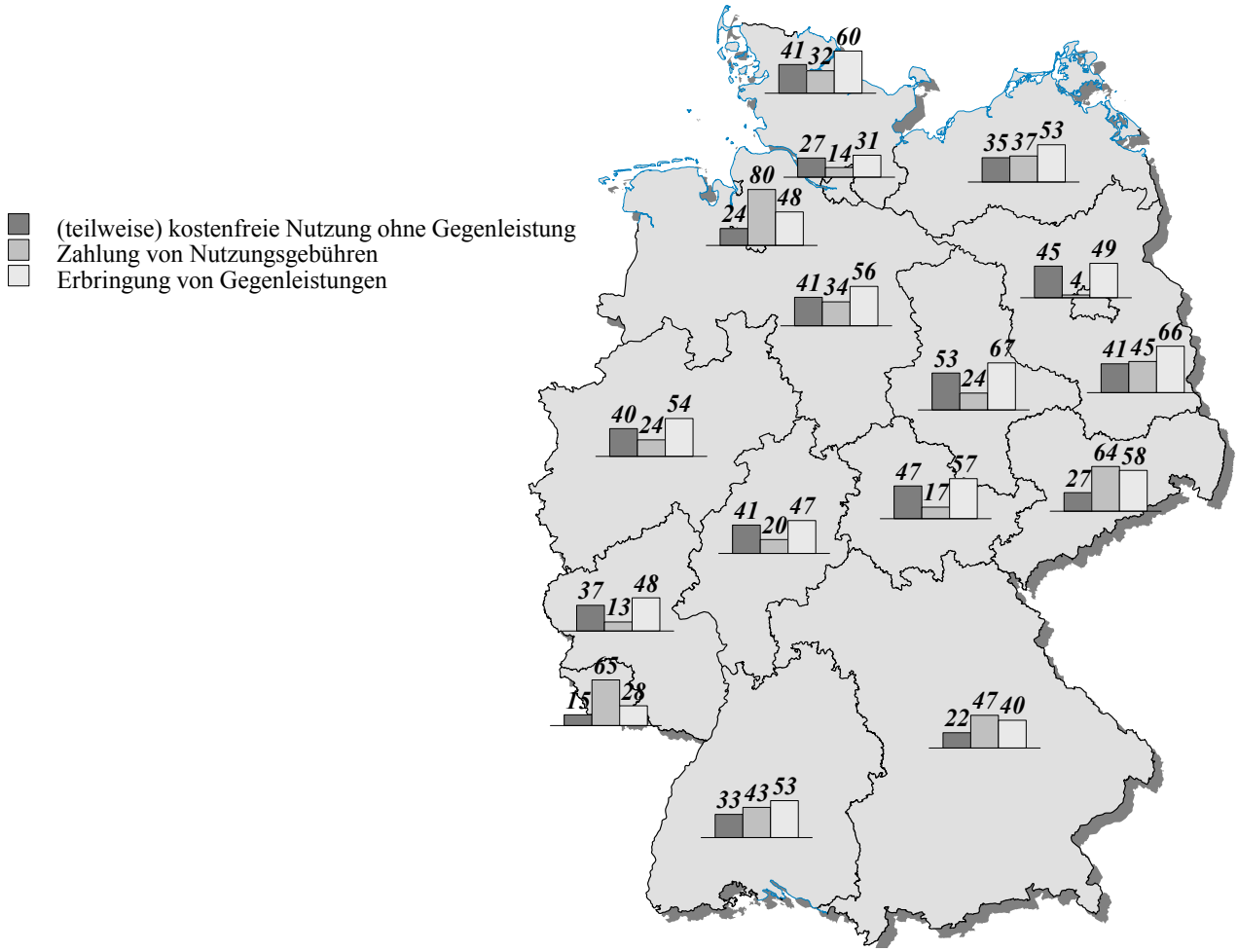


Abb. 9: Nutzung kommunaler Sportstätten

Im Durchschnitt nutzen die bundesdeutschen Sportvereine für 32 Stunden pro Woche kommunale Sportanlagen. Auch diese Werte differieren stark zwischen den einzelnen Bundesländern und reichen von weniger als 20 Stunden pro Woche in Thüringen und im Saarland bis zu mehr als 50 Stunden pro Woche in Hamburg, Bremen und Schleswig-Holstein. Für die genutzten Stunden werden durchschnittlich etwa für neun Stunden Nutzungsgebühren gezahlt. Nichtmonetäre Gegenleistungen werden im Schnitt für eine Sportanlage erbracht. Besonders hoch ist die durchschnittliche Anzahl der Stunden, für die Nutzungsgebühren gezahlt werden, in Bremen (vgl. Abb. 10).

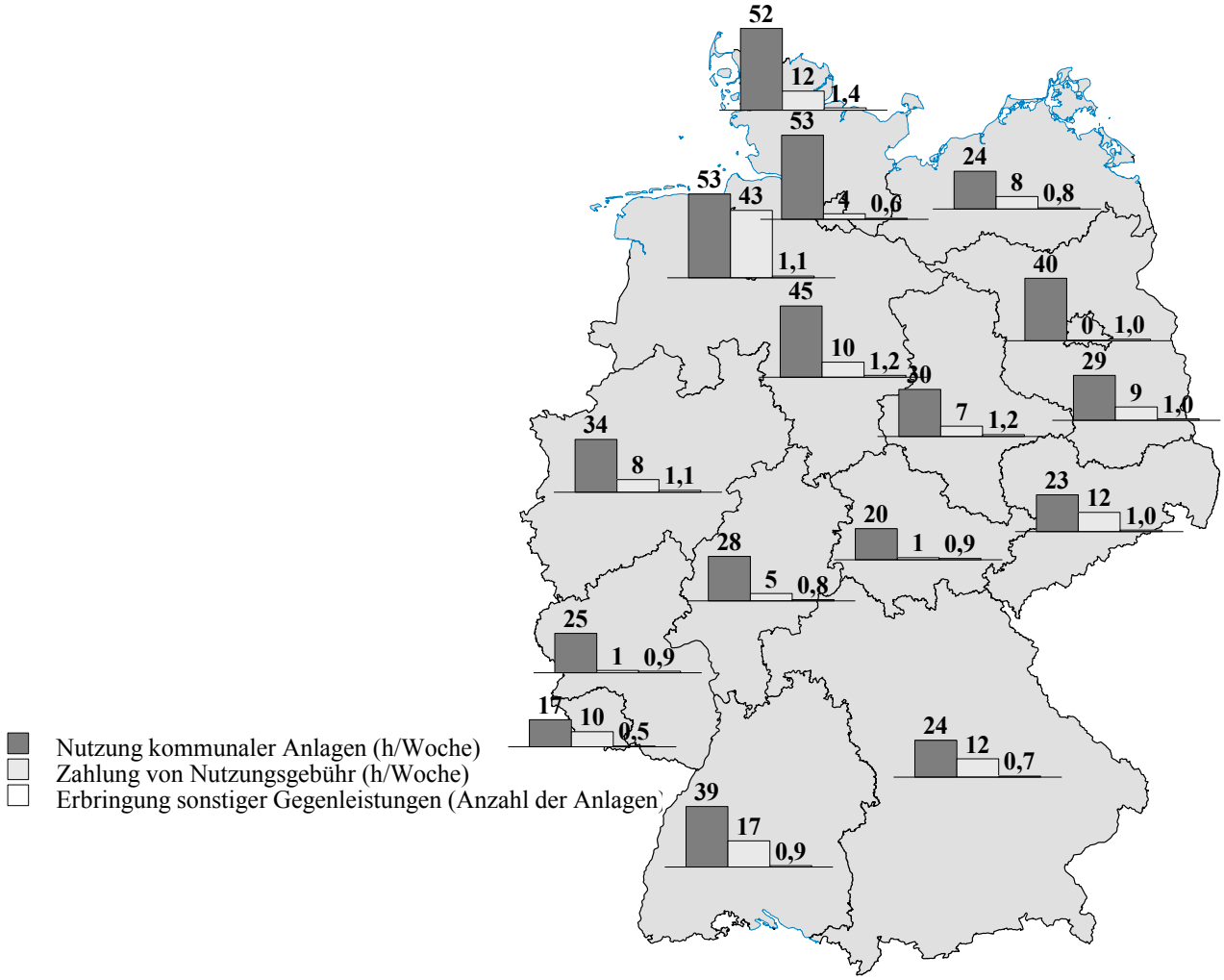


Abb. 10: Nutzung kommunaler Anlagen, Nutzungsgebühr und sonstige Gegenleistungen nach Bundesland (Mittelwerte)

Die zeitlich intensivste Nutzung kommunaler Sportanlagen erfolgt durch Großvereine. Daher zahlen sie auch im Vergleich zu anderen Vereintypen für mehr Stunden Sportstätten-Nutzungsgebühren, und zwar für etwa 21 Stunden pro Woche. Mittelgroße Mehrspartenvereine nutzen kommunale Anlagen nur für durchschnittlich 30 Stunden pro Woche und zahlen für etwa 8 Stunden Gebühren. Die geringsten Nutzungszeiten beanspruchen (kleine) Wenigspartenvereine (vgl. Abb. 11).

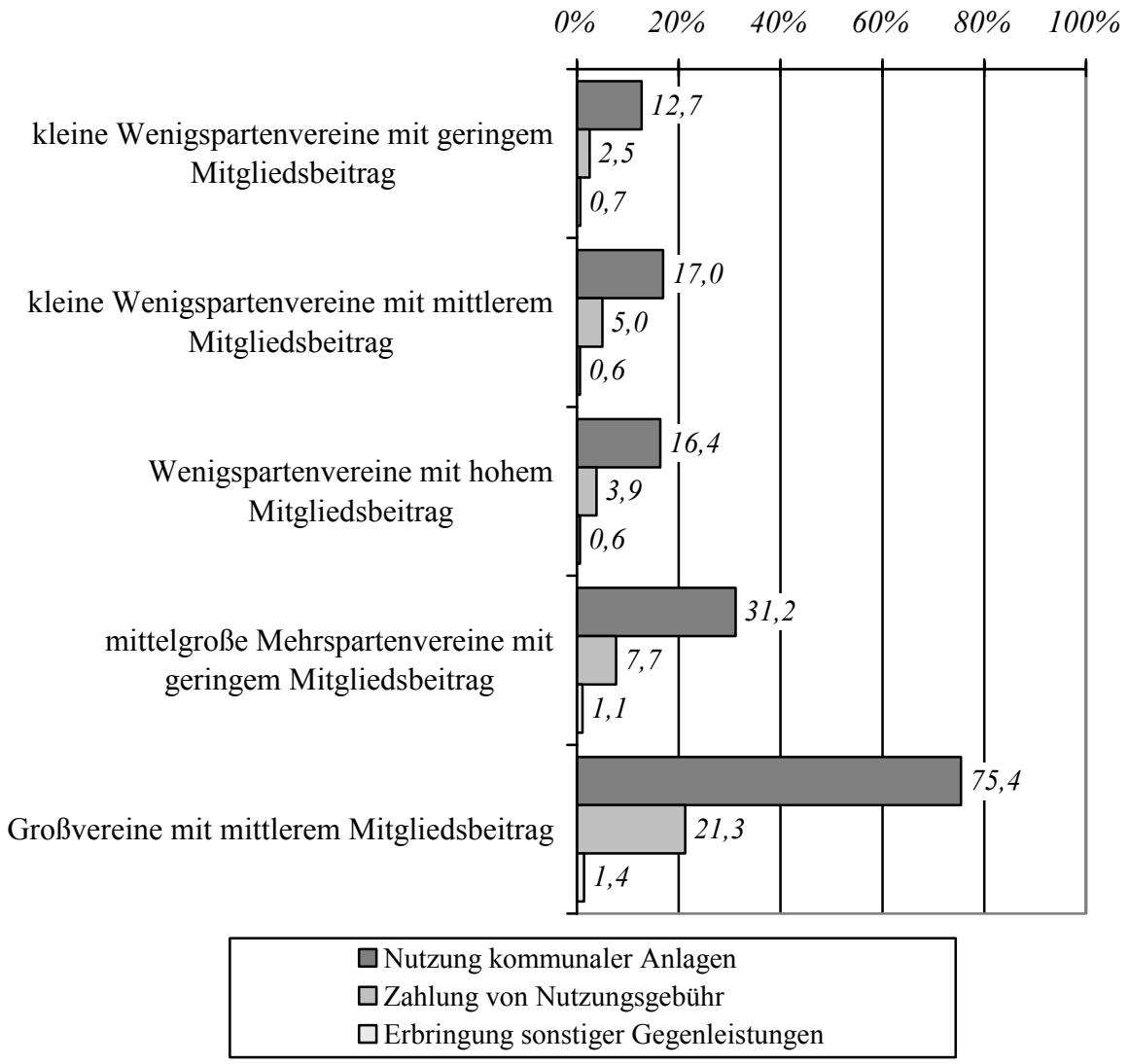


Abb. 11: Nutzung kommunaler Anlagen, Nutzungsgebühr und sonstige Gegenleistungen nach Vereinstyp (in %)

5 Sportstättenprobleme

Trotz vieler Klagen stellt die Sportstättenversorgung für die Vereine in Deutschland gegenwärtig insgesamt ein eher geringes Problem dar. Die klassischen Probleme der Bindung und Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter sowie jugendlicher Leistungssportler werden beispielsweise gegenwärtig als deutlich gewichtiger angesehen (vgl. Abb. 12).

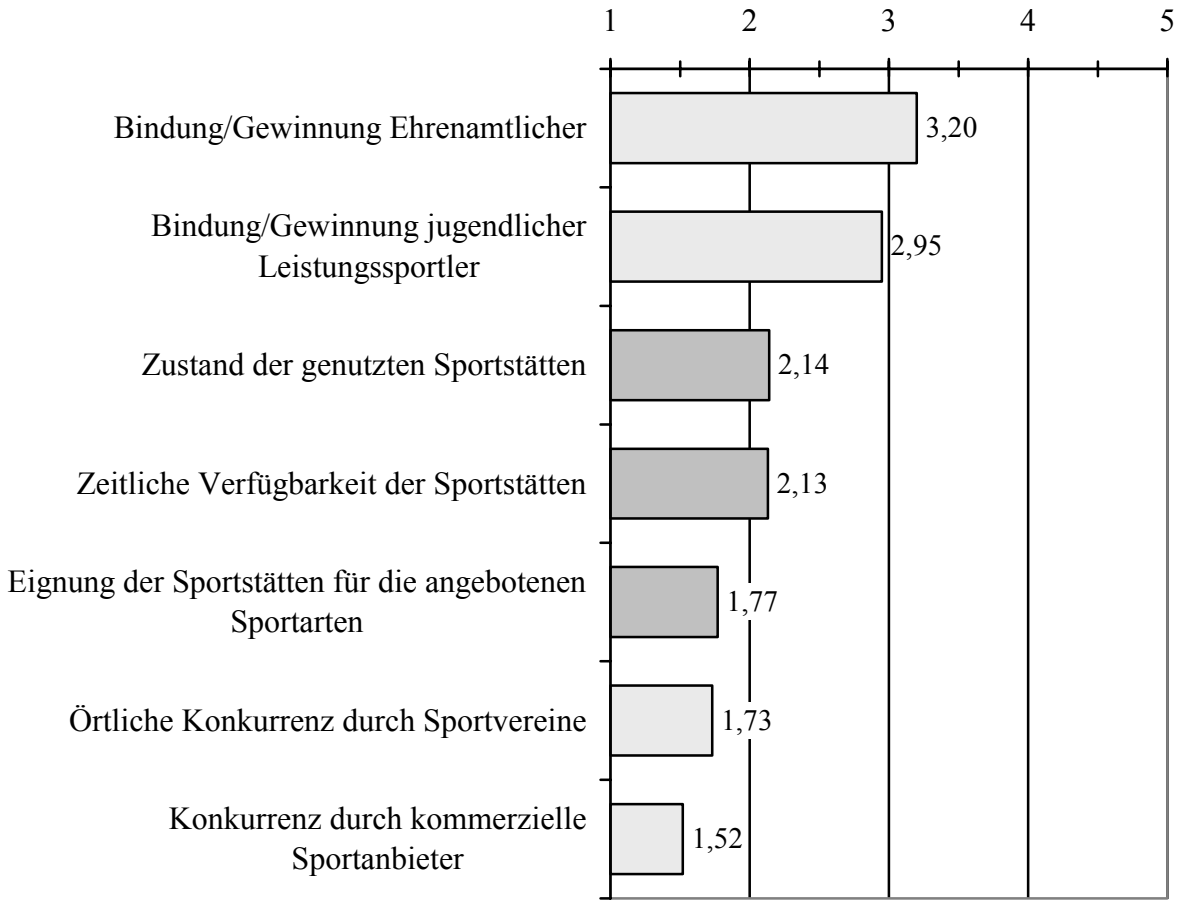


Abb. 12: Problembereiche der Vereine (Mittelwert; 1=kein Problem; 5=ein sehr großes Problem)

Dennoch sind für einen Teil der Vereine die Probleme im Sportstättenbereich Existenz bedrohend (vgl. Abb. 13). Durch den Zustand bzw. die zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten sind immerhin jeweils etwa 2 % der Vereine, somit 1.800 von 90.000 Vereinen in ihrer Existenz bedroht.

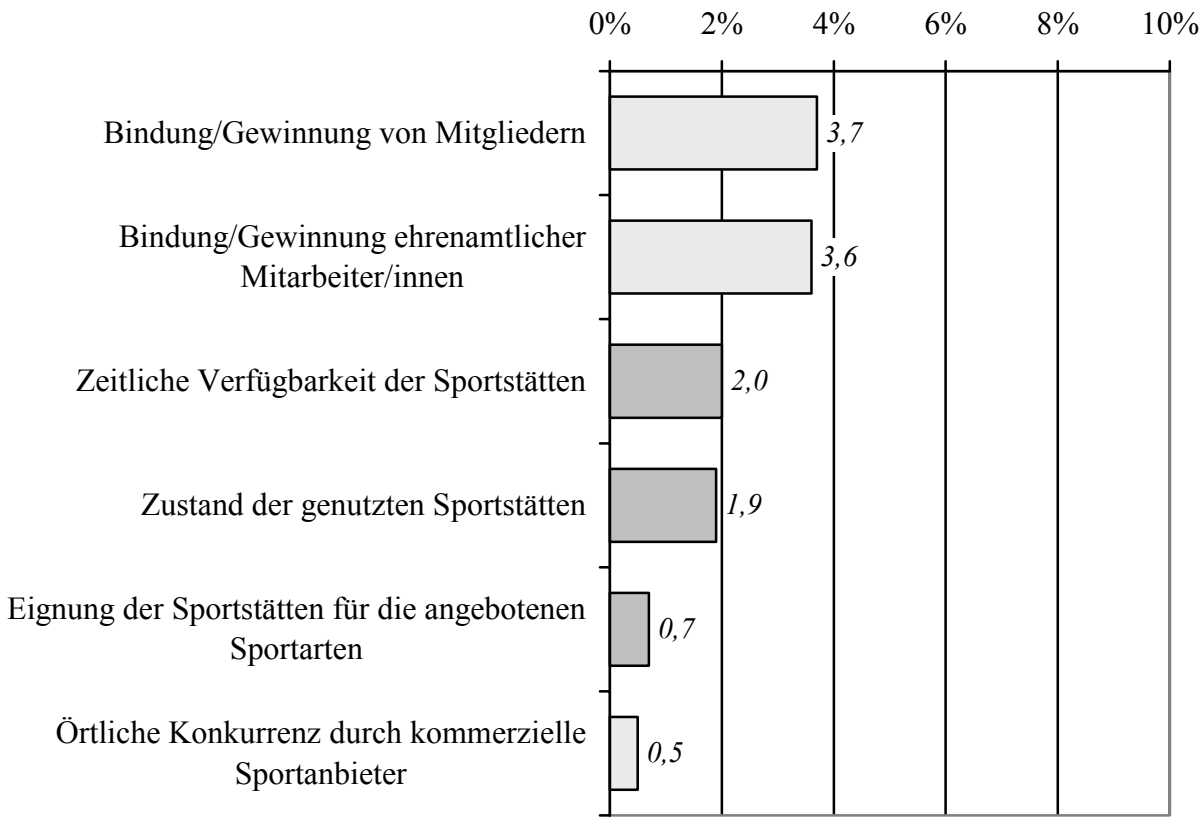


Abb. 13: Anteil an Vereinen, bei denen Probleme die Existenz bedrohen (in %)

Bezogen auf die fünf Vereinstypen zeigen sich deutliche Differenzen hinsichtlich ihrer Sportstättenprobleme (vgl. Abb. 14). So sind Großvereine überdurchschnittlich stark vom Problem einer zu geringen zeitlichen Verfügbarkeit der Sportanlagen betroffen. Für (kleine) Wenigspartenvereine stellt dies hingegen nur ein geringes Problem dar. Ein breites Sportangebot konfligiert offensichtlich mit diesem Sportstättenproblem. Aber auch die anderen beiden Problemdimensionen von Sportstätten, schlechter Zustand sowie schlechte Eignung für die angebotenen Sportarten, betreffen Sportvereine mit einem vielfältigen Angebot stärker.

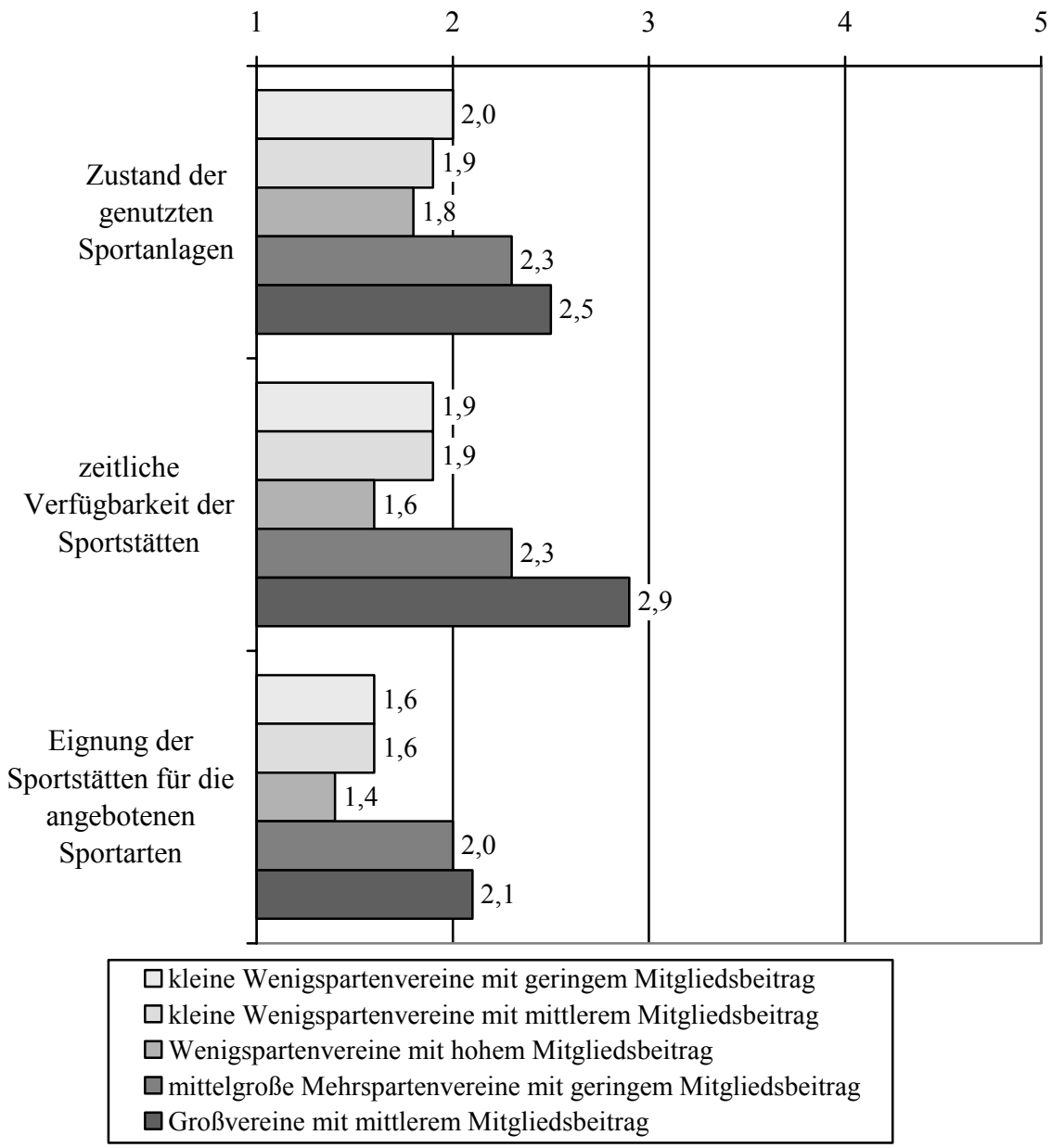


Abb. 14: Problembereiche der Vereine nach Vereinstyp (Mittelwert; 1 = kein Problem; 5 = ein sehr großes Problem)

6 Eigene Sportstätten als Investition

Die Investition in eigene Sportanlagen kann die Sportstättenprobleme der Sportvereine signifikant reduzieren (vgl. Abb. 15). Sportvereine mit eigenen Anlagen haben signifikant weniger Probleme mit der zeitliche Verfügbarkeit und Eignung der genutzten Sportstätten. Gleichwohl darf nicht übersehen werden, dass die Lösung bzw. Minimierung der Sportstättenprobleme häufig mit einer Problemerhöhung im bürokratischen sowie finanziellen Bereich einhergeht. So haben Vereine mit eigenen Anlagen stärkere Probleme mit der Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften sowie mit der finanziellen Situation des Vereins. Im Hinblick auf andere Vereinsprobleme bestehen keine

signifikanten Unterschiede zwischen Vereinen, die in eigene Anlagen investiert haben, und solchen, die nur öffentliche Sportstätten bzw. die anderer Träger nutzen.

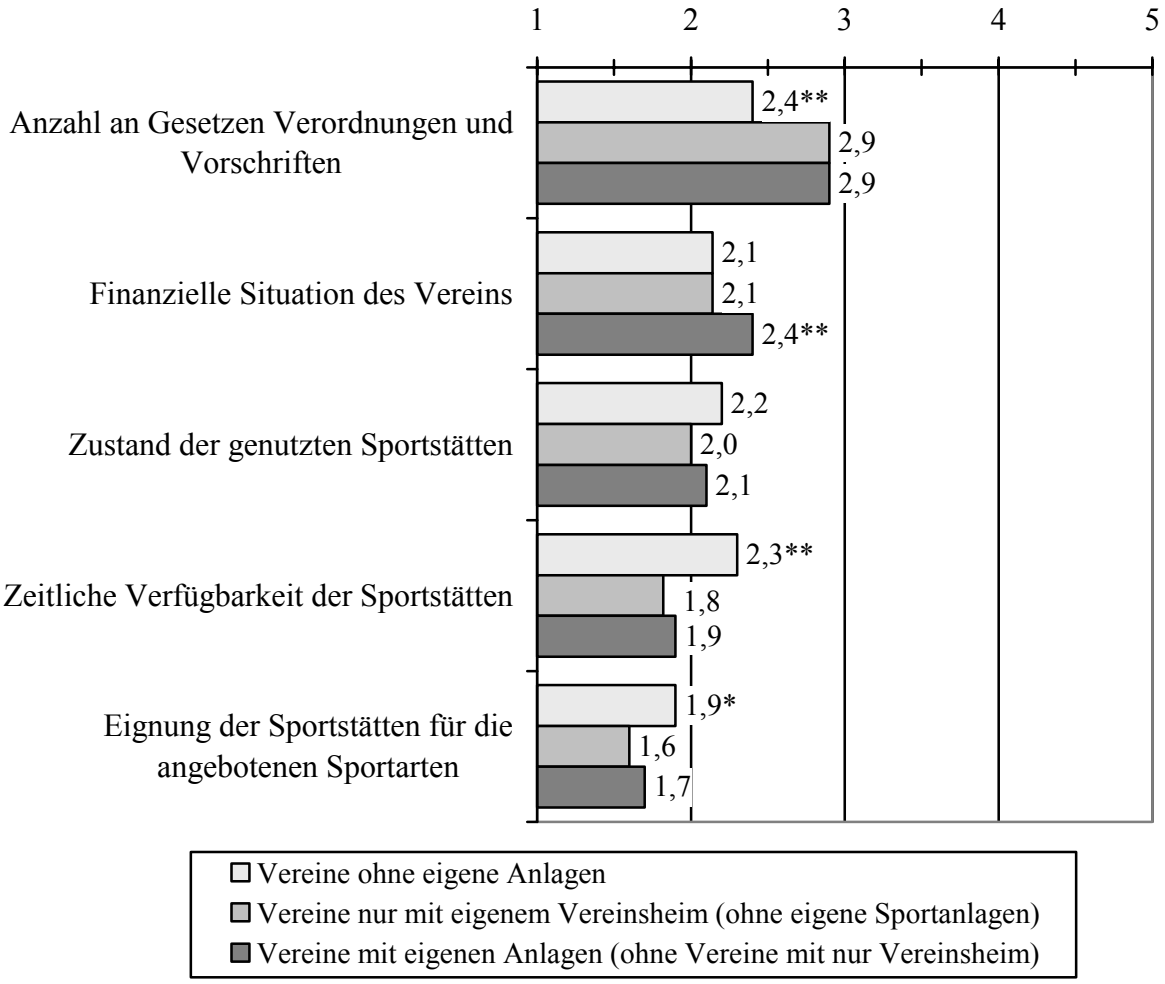
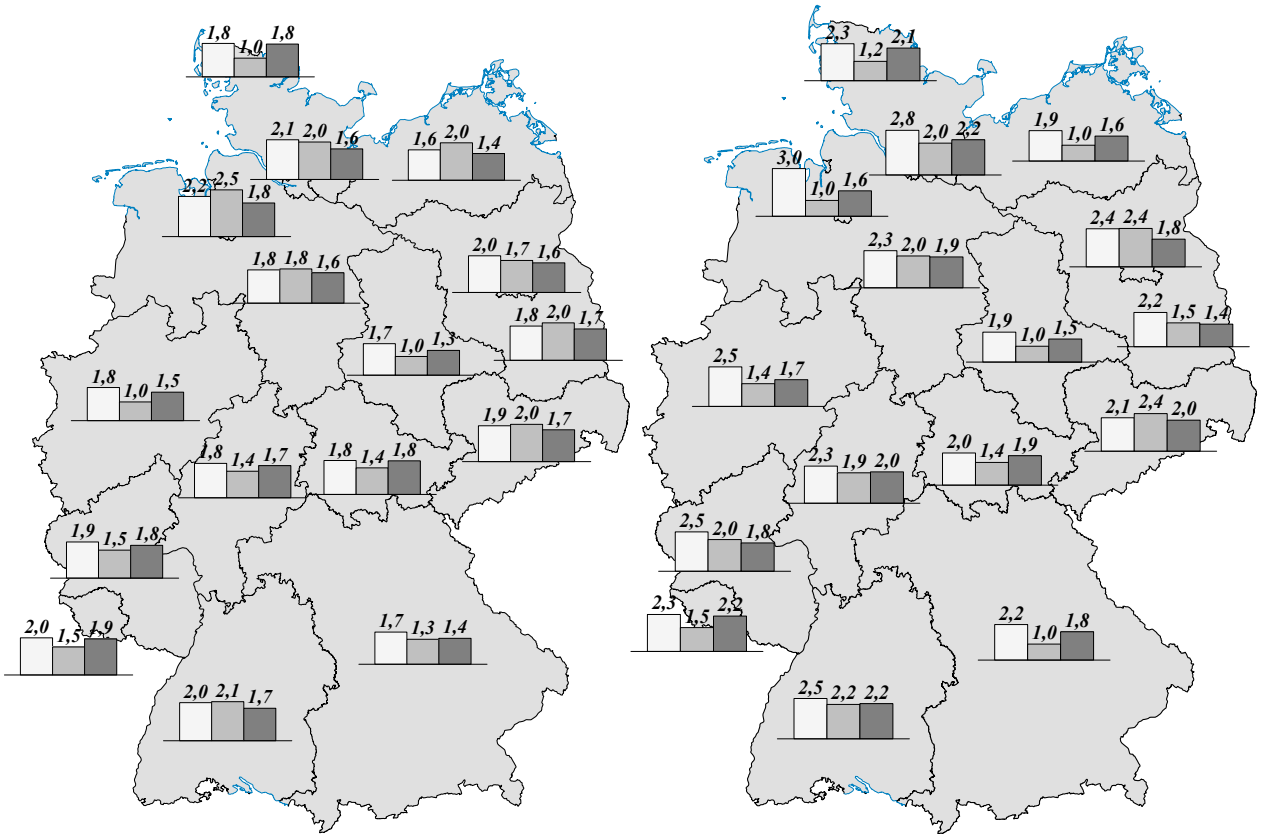


*Abb. 15: Problembereiche der Vereine mit und ohne vereinseigene Anlagen (Mittelwert; 1 = kein Problem; 5 = ein sehr großes Problem; Signifikanz: * $p \leq .05$; ** $p \leq .01$)*

Regional lassen sich kaum Unterschiede zu den bundesweit festgestellten Befunden finden. Die gilt sowohl für die zeitliche Verfügbarkeit der genutzten Sportstätten und die Eignung der Sportstätten für die angebotenen Sportarten (vgl. Abb.16) als auch für die Probleme im Finanzbereich und die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften (vgl. Abb. 17).



Probleme im Bereich Eignung der Sportstätten

Probleme im Bereich zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten

- Vereine ohne eigene Anlagen
- Vereine nur mit eigenem Vereinsheim
- Vereine mit eigenen Anlagen (ohne Vereine mit nur Heim)

Abb. 16: Problembereiche der Vereine mit und ohne vereinseigene Anlagen nach Bundesland (Mittelwert; 1 = kein Problem; 5 = ein sehr großes Problem)

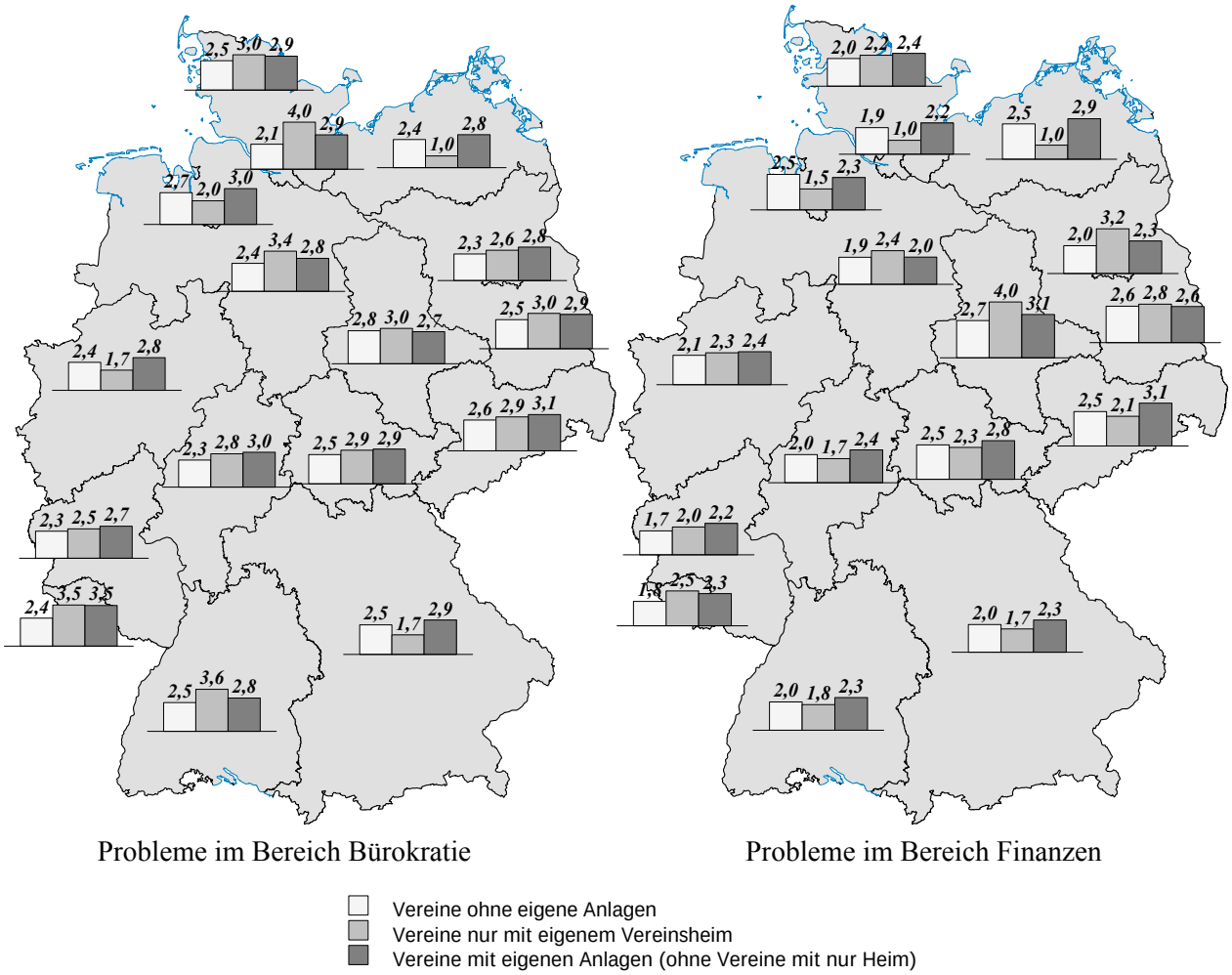


Abb. 17: Problembereiche der Vereine mit und ohne vereinseigene Anlagen nach Bundesland (Mittelwert; 1 = kein Problem; 5 = ein sehr großes Problem)

Es stellt sich nun die Frage, mit welchem finanziellen Risiko die Investition in eigene Sportstätten einhergeht. Auffallend ist, dass mit der Investition die Pro-Kopf-Ausgaben (Pro-Mitglied-Ausgaben) für Wartungspersonal, Versicherungen und Kapitaldienst (z. B. Schuldentilgung) signifikant ansteigen (vgl. Abb. 18). Damit steigt das finanzielle Risiko für den Verein deutlich.

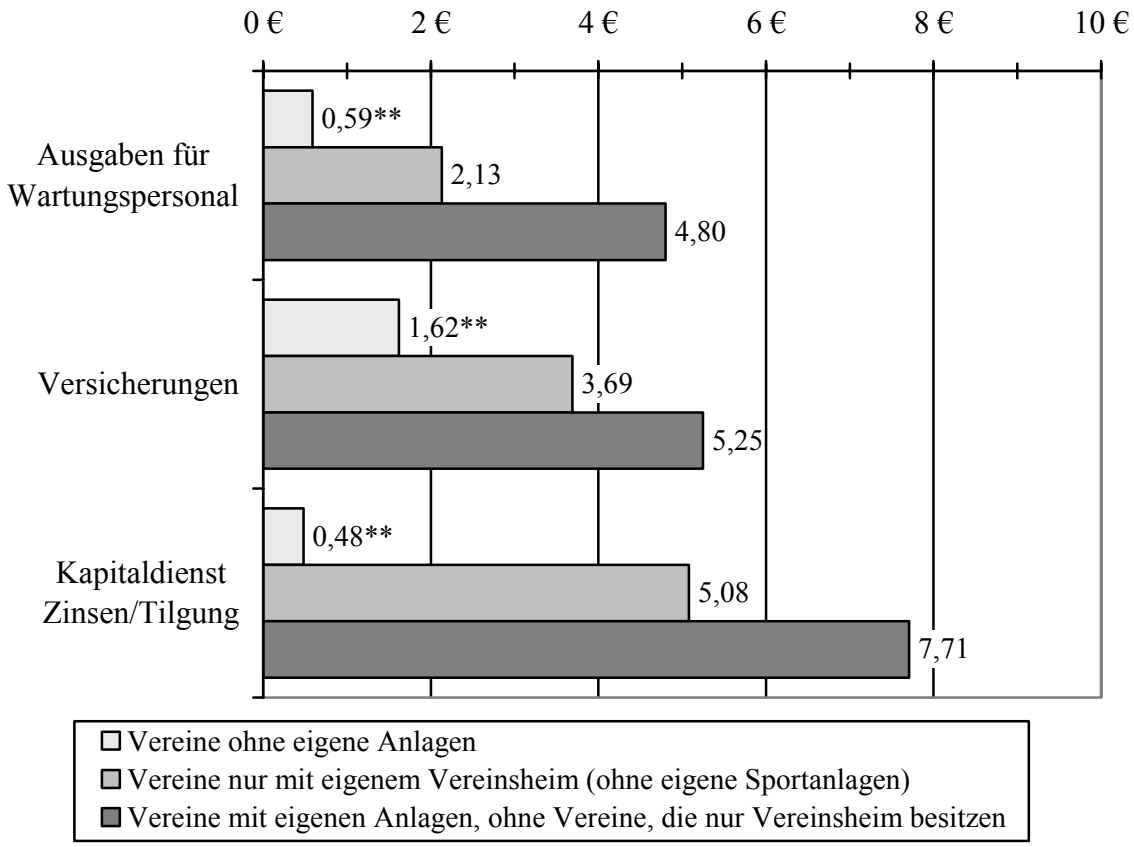


*Abb. 18: Finanzielle Unterschiede bezüglich Ausgaben zwischen Vereinen mit und ohne vereinseigene Anlagen pro Vereinsmitglied und Jahr (Mittelwerte; in €; Signifikanz: * $p \leq .05$; ** $p \leq .01$)*

Ein Teil dieses Finanzrisikos wird durch höhere Monatsbeiträge sowie Aufnahmegebühren erfolgreich absorbiert. Sowohl die Monatsbeiträge als auch die Aufnahmegebühren liegen bei Vereinen mit eigenen Anlagen z. T. deutlich höher als in Vereinen ohne eigene Anlagen (vgl. Abb. 19).

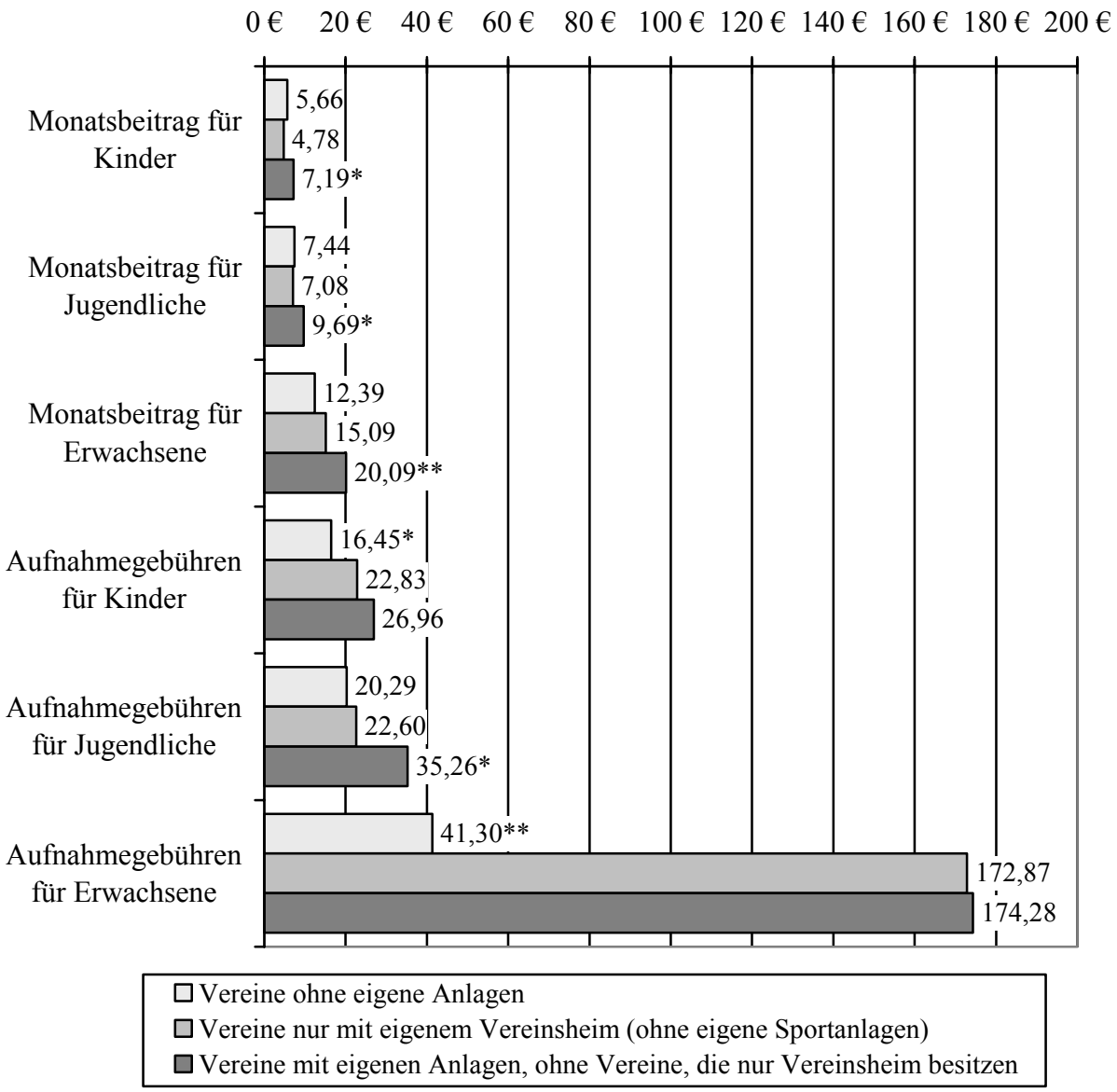


*Abb. 19: Unterschiede bei Mitgliedsbeiträgen und Aufnahmegebühren zwischen Vereinen mit und ohne vereinseigene Sportanlagen (Mittelwerte; in €; Signifikanz: * $p \leq .05$; ** $p \leq .01$)*

Investieren Sportvereine als Folge einer unzureichenden öffentlichen Sportstättenversorgung in eigene Sportanlagen, so wird demnach die Erreichung des gesellschaftlichen Ziels eines preiswerten Sportangebots tendenziell erschwert.

Die investierenden Sportvereine können das entstehende finanzielle Risiko jedoch auch über Einnahmen aus dem Gaststättenbetrieb sowie aus Einnahmen aus Leistungen für Nicht-Mitglieder (z. B. Vermietung der eigenen Sportanlagen) deutlich senken. So liegen die diesbezüglichen Pro-Kopf-Einnahmen (Pro-Mitglied-Einnahmen) von Vereinen mit Anlagenbesitz deutlich über denen von Vereinen ohne Anlagenbesitz (vgl. Abb. 20).

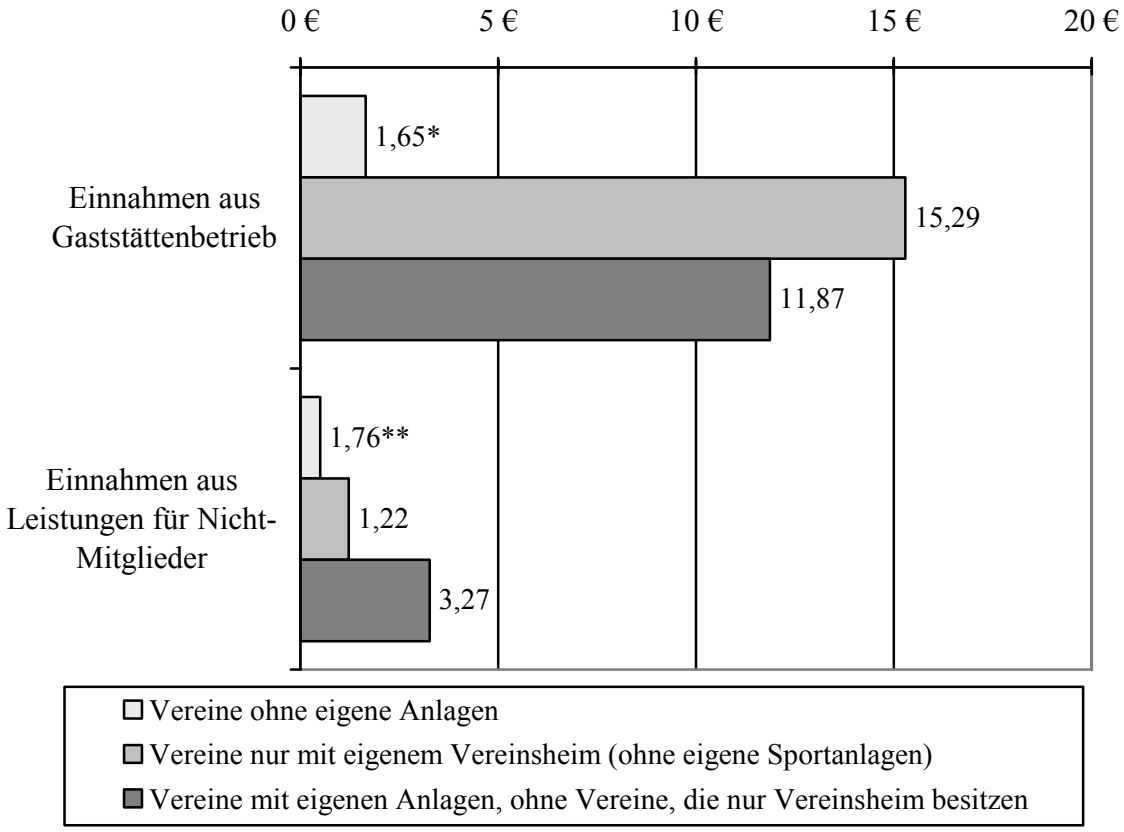


*Abb. 20: Finanzielle Unterschiede bezüglich Einnahmen zwischen Vereinen mit und ohne vereinseigene Anlagen pro Vereinsmitglied und Jahr (Mittelwerte; in €; Signifikanz: * $p \leq .05$; ** $p \leq .01$)*

7 Beratungsbedarf

Bekanntlich unterstützt nicht nur die öffentliche Hand die Sportvereine. Maßgebliche Unterstützung erhalten sie auch von Seiten der Sportbünde und -verbände. In Bezug auf die Unterstützungs- und Beratungsleistungen der Landessportbünde zeigt sich, dass deren Unterstützungs- und Beratungsleistungen im Bereich Sportstättenmanagement durchweg als „wichtig“ bzw. „sehr wichtig“ erachtet werden. Konkret gilt dies für die finanzielle Unterstützung bei Bau und Modernisierung von Sportstätten sowie Information und Beratung in den Bereichen Sportstättenbau und -management. Bezogen auf alle Vereine scheint die Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportstätten auf den ersten Blick etwas weniger wichtig zu sein.

Mit der finanziellen Unterstützung der Landessportbünde bei Bau und Modernisierung von Sportstätten sind die befragten Sportvereine zufrieden. Leichte Optimierungspotenziale bestehen im Hinblick auf die Beratung bei Sportstättenbau und -management (vgl. Tab. 3).

Tab. 3: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen nach Wichtigkeit sortiert (Mittelwerte; 1 = unwichtig, 3 = sehr wichtig; 1 = unzufrieden, 3 = zufrieden)

Nr.	Bereich	Wichtigkeit	Zufriedenheit
1	Finanzielle Unterstützung beim Bau/Modernisierung von Sportstätten	2,42	2,02
2	Information und Beratung bei Sportstättenbau und -management	2,02	1,94
3	Information und Beratung in Sachen Übernahme kommunaler Sportstätten	1,67	1,79

Analysiert man die Einschätzung der Wichtigkeit von und Zufriedenheit mit den sportstättenbezogenen Beratungs- und Unterstützungsleistungen danach, ob die Vereine eigene Sportanlagen besitzen oder nicht, so zeigen sich teils deutliche Abweichungen (vgl. Tab. 4). Grundsätzlich bewerten Vereine ohne eigene Anlagen die sportstättenbezogenen Unterstützungsleistungen als weniger wichtig und sind damit auch weniger zufrieden als Vereine mit eigenen Anlagen.

Tab. 4: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen (Mittelwerte; 1 = unwichtig, 3 = sehr wichtig; 1 = unzufrieden, 3 = zufrieden)

		Wichtigkeit			Zufriedenheit		
Nr.	Bereich	Vereine ohne eigene Anlagen	Vereine nur mit eigenem Vereins-heim	Vereine mit eigenen Anlagen	Vereine ohne eigene Anlagen	Vereine nur mit eigenem Vereins-heim	Vereine mit eigenen Anlagen
1	Information und Beratung zu Recht/Versicherungen	2,49	2,45	2,57	2,41	2,17	2,46
2	Finanzielle Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten	2,35	2,40	2,59	1,99	1,98	2,03
3	Information und Beratung zu Finanzen/Steuern	2,40	2,40	2,51	2,37	2,03	2,37
4	Finanzielle Unterstützung beim Bau/Modernisierung von Sportstätten	2,20	2,45	2,75	1,83	1,80	2,14
5	Information und Beratung bei Sportstättenbau und -management	1,84	2,03	2,24	1,81	1,52	2,09

Aus Sicht der Vereine mit eigenen Sportanlagen sind die Landessportbünde mit ihren einschlägigen Beratungs- und Unterstützungsleistungen gut positioniert (vgl. Abb. 21). Vereine mit eigenem Vereinsheim, aber ohne eigene Sportanlagen im engeren Sinne, bekunden dagegen Optimierungsbedarf bei der finanziellen Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten, beim Bau bzw. der Modernisierung von Sportstätten.

Während Vereine ohne eigene Anlagen Informationen und Beratung bei Sportstättenbau und -management als nicht bedeutsam bewerten, besteht nach Meinung der Vereine nur mit eigenem Vereinsheim in diesem Bereich Unterstützungsbedarf. Vereine mit eigenen Sportanlagen hingegen bewerten den ihren Landessportbund als optimal positioniert. Die Unterstützung der Vereinsarbeit in den Bereichen Information und Beratung in Sachen Recht/Versicherungen sowie in Sachen Finanzen/Steuern wird sowohl von Vereinen mit eigenen Anlagen als auch von Vereinen ohne eigene Anlagen als gut betrachtet.

Zu optimieren sind aus Sicht der Sportvereine ohne eigene Sportanlagen insbesondere die finanzielle Unterstützung beim Erwerb von Sportgeräten und die finanzielle Unterstützung bei Bau und Modernisierung von Sportstätten.

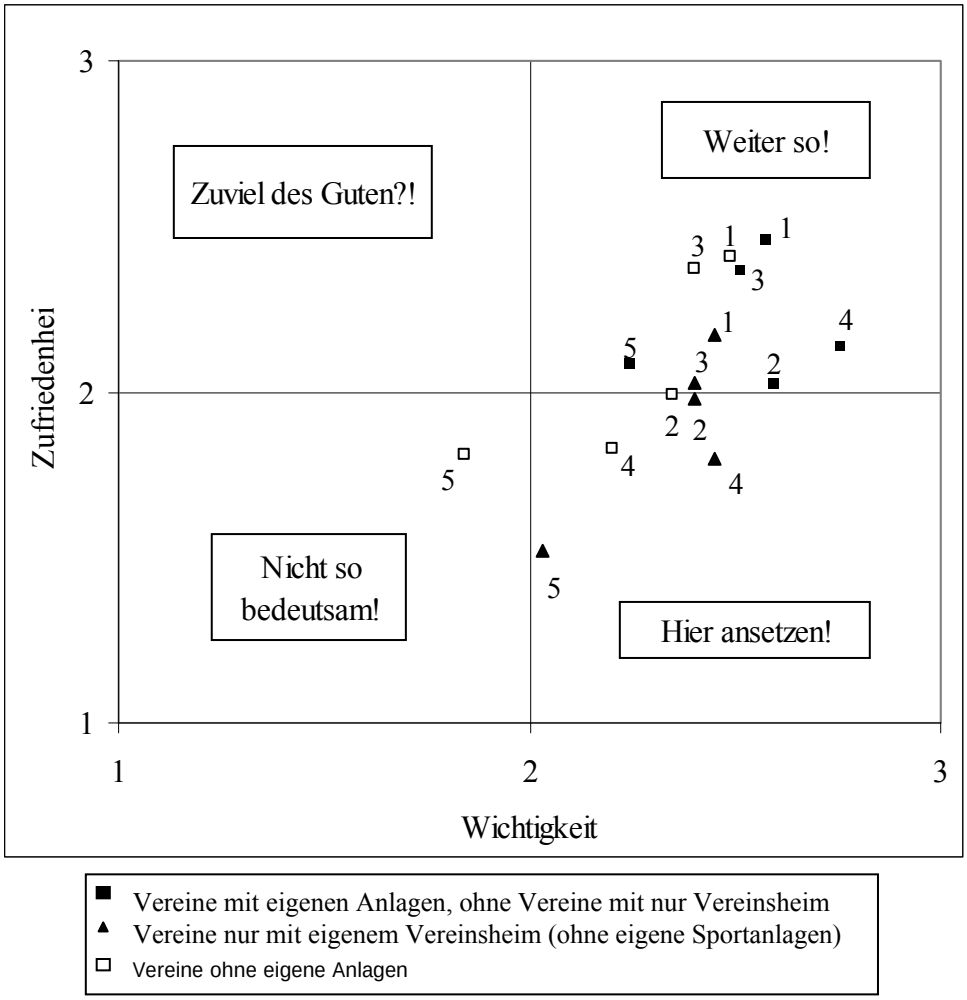


Abb. 21: Signifikante Abweichungen zwischen Vereinen mit und ohne vereinseigene Sportanlagen (Mittelwert; $p \leq .05$, Legende vgl. Tab. 4)

8 Methode

Hintergrund

Die Sportentwicklungsberichte – „Analysen zur Situation des Sports in Deutschland“ stellen eine Weiterentwicklung der Finanz- und Strukturanalysen des deutschen Sports (FISAS) dar mit dem Ziel, die Entscheidungsträger im organisierten Sport zeitnah mit politikfeld- und managementrelevanten Informationen zu versorgen. Mit Hilfe dieser Unterstützung soll die Wettbewerbsfähigkeit des organisierten Sports in Zeiten leerer öffentlicher Kassen und eines dynamischen sozialen Wandels gestärkt werden. Das Vorhaben wird finanziert von den Landessportbünden, dem Deutschen Sportbund (DSB) sowie dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp)[2]. Mit der Projektleitung wurde Prof. Dr. Christoph Breuer vom Institut für Sportökonomie und Sportmanagement der Deutschen Sporthochschule Köln beauftragt. Als Methode kam eine Online-Befragung zum Einsatz.

Methodischer Kerngedanke des Vorhabens ist es, ein Paneldesign aufzubauen. Das heißt, die gleichen Sportvereine sollen alle zwei Jahre zur ihrer Situation befragt werden. Dann würden erstmalig systematische Informationen zur Entwicklung der Sportvereine vorliegen, die sich auch für prognostische Zwecke nutzen ließen. Die Erhebung der ersten Welle wurde in den Monaten März/April 2005 durchgeführt.

Stichprobe und Rücklauf

Grundlage für die Stichprobe waren die von den Landessportbünden zur Verfügung gestellten Email-Adressen der Verein. Dies variierte sehr stark von Bundesland zu Bundesland. Von den Landessportbünden wurden uns 89.966 Vereine übermittelt. Von 34.278 Vereinen lagen die Emailadressen vor.

Auf Basis dieser von den Landessportbünden an uns gemeldeten Vereine wurde für jedes Bundesland eine angestrebte Zahl von Interviews berechnet. Da teilweise der Anteil der Vereine mit Emailadresse bei nur 20 % der gesamten Sportvereine lag, wurde für alle Bundesländer, außer Niedersachsen, NRW und Bayern eine Vollerhebung vorgesehen. In den restlichen 3 Bundesländern wurde eine Zufallsauswahl der Sportvereine getroffen, die in ihrer Anzahl den Anteilen der anderen Bundesländer entspricht.

Um repräsentative Aussagen für alle Sportvereine treffen zu können (Kriterium 90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5), waren insgesamt 3.935 beteiligte Vereine erforderlich. Insgesamt wurden 21.855 Vereine in die Untersuchung einbezogen. Diese Nach Abzug fehlerhafter Adressdaten sowie stichprobenneutraler Ausfälle (u. a. kein Sportverein, sondern Verband; Verein hat sich aufgelöst) verblieben 18.085 Vereine. Davon konnten insgesamt 3.731 auswertbare Interviews realisiert werden, was einem Rücklauf von 20,6 % entspricht. Demnach wurde die Rücklaufquote der einzigen Vergleichsstudie, der Online-Befragung der nordrhein-westfälischen Sportvereine durch die IZP GmbH im Jahre 2004, in

[2] Geschäftszeichen VF 08/09/02/2004-2006

Höhe von 11,2 % deutlich übertroffen. In einigen Bundesländern wurden durch eine erfreulich hohe Beteiligungsquote weit mehr Vereine als erforderlich befragt. Insgesamt lag die Quotenerfüllung bei 94,8 %.

Tab. 5: Stichprobenbeschreibung

	N	Anteil an Stichprobe I in %	Anteil an Stichprobe II in %
Grundgesamtheit	89.966		
Summe 90 %iges Konfidenzintervall, Breite 5	3.935		
Stichprobe I	21.855	*100,0*	
Fehlerhafte Email-Adressen	3.581	*16,4*	
Person nicht im Verein tätig	7	*0,0*	
Stichprobenneutrale Ausfälle	182	*0,8*	
Verbände	175	*0,8*	
Verein existiert nicht mehr/ in Auflösung	7	*0,0*	
Bereinigte Stichprobe II	18.085	*82,8*	*100,0*
Absagen	124	*0,6*	*0,7*
Realisierte Interviews	3.731	*17,1*	*20,6*
Anteil (realisierte/notwendige Interviews)	*94,8 %*		

Im Hinblick auf den Aufbau des Paneldesigns ist erfreulich, dass 46 % der beteiligten Vereine mit Sicherheit an der zweiten Welle in zwei Jahren teilnehmen möchten, weitere 45 % eventuell (vgl. Abb. 22). Somit ist die Anwendung der neuen Methode insgesamt als sehr erfolgreich zu bewerten.

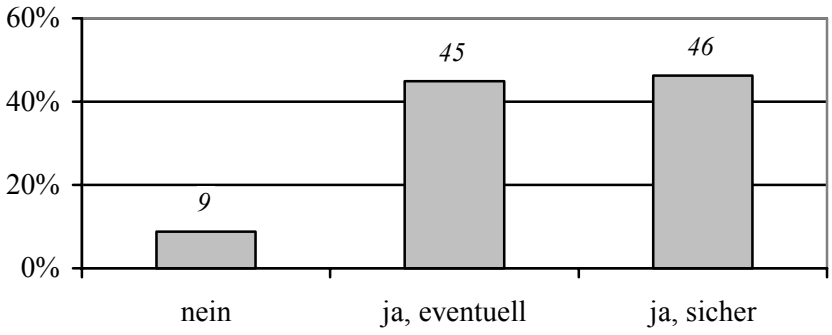


Abb. 22: Teilnahme der Vereine an einer Wiederbefragung (Angaben in %)

Bildung von Vereinstypen

Die befragten Sportvereine in Deutschland sind in sich eine sehr heterogene Gruppe. Um zielgenaueres Handlungswissen zu generieren, wurden mit Hilfe der Clusteranalyse homogene Gruppen von Vereinen ermittelt. Als Strukturmerkmale dienten die Anzahl der Mitglieder im Jahr 2004, die Anzahl der Sparten und der monatliche Beitrag für Erwachsene. Aus diesen Angaben wurden fünf in sich homogene Vereinstypen identifiziert:

(1) (kleine) Wenigspartenvereine mit geringem Mitgliedsbeitrag,
(2) (kleine) Wenigspartenvereine mit mittlerem Mitgliedsbeitrag,
(3) Wenigspartenvereine mit hohem Mitgliedsbeitrag,
(4) mittelgroße Mehrspartenvereine (mit geringem Mitgliedsbeitrag) und
(5) Großvereine (mit mittlerem Mitgliedsbeitrag) (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Strukturmerkmale der fünf Vereinstypen (Mittelwerte)

	Mitgliederzahl	Anzahl der Sparten	monatlicher Beitrag für Erwachsene
(kleine) Wenigspartenvereine mit geringem Mitgliedsbeitrag	119,13	1,24	5,25 €
(kleine) Wenigspartenvereine mit mittlerem Mitgliedsbeitrag	144,98	1,27	24,12 €
Wenigspartenvereine mit hohem Mitgliedsbeitrag	297,08	1,33	149,06 €
mittelgroße Mehrspartenvereine (mit geringem Mitgliedsbeitrag	500,04	5,58	8,05 €
Großvereine (mit mittlerem Mitgliedsbeitrag)	1.577,87	8,84	12,92 €
Gesamt	449,22	3,42	15,57 €

Knapp zwei Drittel der Sportvereine sind Ein- und Wenigspartenvereine (vgl. Abb. 23). Die monatlichen Beiträge reichen bei diesen Vereinen von durchschnittlich 5,25 € bei den günstigen Wenigspartenvereinen bis zu durchschnittlich 149,06 € bei den teuren Wenigspartenvereinen. Ein Fünftel der Sportvereine sind mittelgroße Mehrspartenvereine (mit geringem Mitgliedsbeitrag) und 16 % der Vereine sind Großvereine.

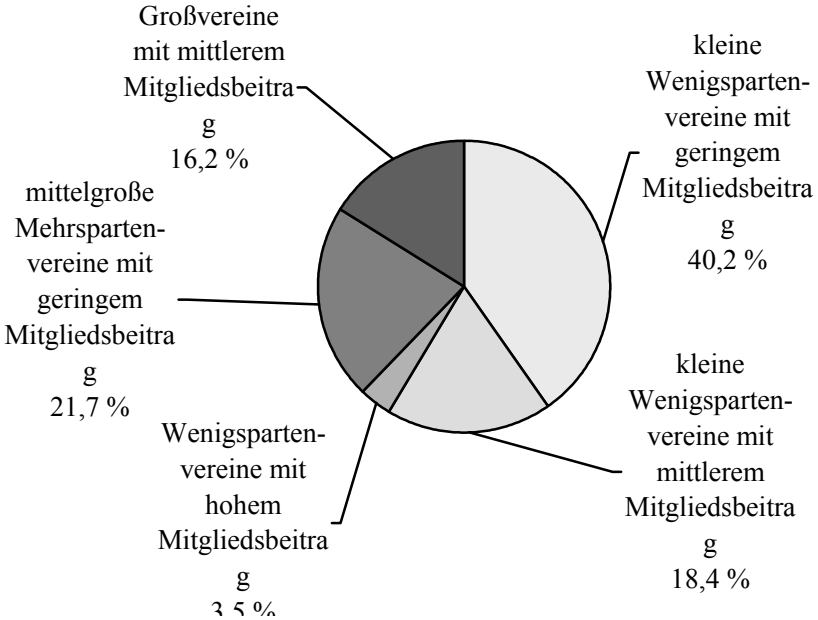


Abb. 23: Anteil der Vereinstypen (in %)